

Wiemeler Dampfboot.

№ 89.

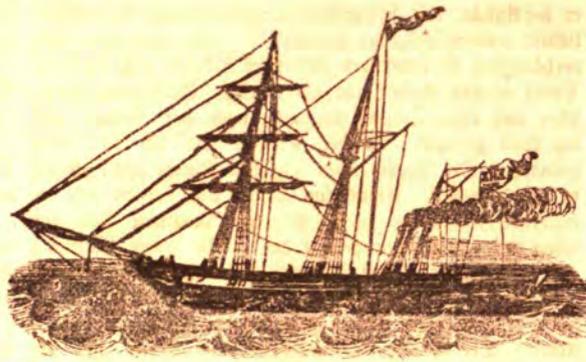
1873

Donnerstag.

den 17. April.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 17., Nachm. 4 Uhr: Sitzung der Stadt-
verordneten.

Die Erbfolge in Braunschweig.

Das Braunschweigische Regentenschaftsgesetz, wie dasselbe vom Landtage jenes Ländchens nahezu einstimmig angenommen worden, ist zur Stunde noch ein Räthsel. Seine Festsetzungen sind klar genug, nur fehlt dabei die eigentliche Festsetzung. Die Absicht ist erkennbar, der Entwicklung künftiger Ereignisse nicht vorzugreifen. Daraus erklärt sich auch das Mißtrauen, welches ein Theil der Preussischen Presse der Sache entgegenbringt, indem sie mit beträchtlichem Unwillen darin nichts Anderes entdecken kann, als die eventuelle Anstellung eines fürstlichen Plagwärmers für den weiland Kronprinzen von Hannover, eine Etappe zum sieghaften Wiedereinzug der welfischen Dynastie, der Braunschweig-Süneburgischen jüngeren Linie von Hiesigen nach dem gewerbreichen Lande der Messen, Pfefferkuchen und Socialisten.

Die Erbfolge im Herzogthum Braunschweig würde zweifelsohne nach dem Ableben des siebenundsechzigjährigen lektregierenden, aber sich noch eines immergrünen Alters erfreuenden Herzogs zu einem Streite zwischen dem Hause Hannover und Preußen geführt haben. Dabei hätte der im Besitze Befindliche sich selbstverständlich der weitaus vortheilhaftesten Position erfreut. Während nun Land und Leute kerndeutsch sind, aber dennoch Grund haben, ihre geschichtlichen Traditionen lieb und werth zu halten und deshalb eine Minorität die etwaige Verschmelzung mit Preußen nicht als das höchste Glück erkennen mag, hat Herzog Wilhelm sich Preußen gegenüber seit 1866 kühl bis ans Herz hinan gezeigt. Erst jüngst hatte derselbe durch seinen Minister das Begehren nach einer Militär-Convention mit Preußen abschlägig beschieden — er wollte sein berühmtes Regiment der „Lobtenlopf tragenden schwarzen Husaren“ absolut sein eigen nennen. Der Landtag hat jedoch in geheimer Sitzung beschlossen, noch einen zweiten Versuch zur Erschütterung dieses Vorlages im Wege der Petition zu machen.

Das neue Regentenschaftsgesetz spricht dem Großherzog von Oldenburg die interimistische Regentenschaft zu „für den Fall, daß dem Regierungsantritt des erbberechtigten regierungsfähigen Thronfolgers Hindernisse im Wege stehen.“ Nun, diese Hindernisse stehen im Wege. Die Staatsraison steht im Wege, nicht nur die Hohenzollern'sche, sondern auch die Staatsraison des Reiches, in welchem Braunschweig, falls ein Welf dort regieren sollte, wegen der Nachbarschaft des ehemaligen Königreiches Hannover in natürlicher Weise dazu beitragen müßte, die alten eigenartigen Traditionen wachzuhalten, und von den mit Welfen liierten Ultramontanen als ein Dorn im Fleische des Reiches benützt werden würde.

Da überdies der Erbvertrag die Möglichkeit offen läßt, daß der Oldenburger die ihm in Aussicht gestellte Regentenschaft ablehnen oder später aufgeben würde, so träte dann der Deutschen Reichsregierung die Obforge nahe, das Land in Sequester zu nehmen, bis dem neuen Vertrage gemäß, die Braunschweigische Landesvertretung im Einvernehmen mit der Reichsregierung einem anderen Deutschen Fürsten die Krone antragen, oder, was freilich noch unausgesprochen blieb, dem gänzlichen Aufgehen im Reiche den Vorrang geben würde.

Alles dies wird unter „Garantie des Kaisers“ gestellt. Dabei fällt nur auf, daß die Nachricht, derzufolge weder der Kaiser noch Bismarck, noch sogar der Braunschweigische Vertreter in Berlin von dem in aller Stille erfolgten Schritte des Landtages rechtzeitig unterrichtet gewesen, bis jetzt kein Dementi erfahren hat.

Dem noch vom alten Deutschen Bunde als regierungsunfähig enisetzten „Karl ohne Land“, auch der „kolle Herzog Karl“ geheißenen, welcher seit Jahr und Tag zwischen Paris und London nomadisiert, ist mit dem Sturze

Napoleon's auch der schwächste Hoffnungschimmer, jemals an Deutschland Rache nehmen zu können, erblichen. Jahrzehntlang hatte er sich in der Rolle des Prätendenten gefallen, mit Louis Napoleon hatte er sogar einen wunderlichen, auf seine Wiedereinsetzung gerichteten Pact abschließen wollen, selbst verschiedene Flüchtlinge in London für seine Zukunft zu interessiren versucht. Aber ein abgekehrter Fürst, der sich das Haar nach dem Geschnade des vorigen Jahrhunderts puderte, sein Gesicht mit Spiegelglatz emallirte und auf die hohen Wangen Schminke auflegte, konnte, trotzdem er sich zu manchen kleinen Darlehen erweichen ließ, auch dort nicht die Rolle eines Volksfreundes usurpiren. Aller Regentenlasten ledig, war und blieb es seine einzige Sorge, seine berühmten Diamanten vor den Fingern reiseflustiger Kammerdiener zu schützen und der Europäischen Gesellschaft von Zeit zu Zeit durch groteske Scandale und allerlei Excentricitäten Anlaß zu vielseitiger Heiterkeit zu bieten. Wiederum ist über „seinen“ Thron verfügt worden, ohne daß man sich um seine Existenz gekümmert hätte. Doch sollte es uns nicht in Erstaunen setzen, gelegentlich von einem neuen strammen Proteste des ehemaligen Serenissimus zu vernehmen.

Das Haus Braunschweig hatte Deutschland und insbesondere Preußen manche streitbare Helden gegeben: die beiden Ferdinande im siebenjährigen Kriege, jenen Führer der allirten Truppen im Jahre 1792, welcher an den bei Auerstädt erhaltenen Wunden starb, endlich jenen tapferen Friedrich Wilhelm, welcher von der Brüsseler Ballnacht fort in die Schlacht bei Quatrebras stürmte und im Kugelregen seinen Tod fand. Damit war die historische Rolle des Hauses abgeschlossen. Die einzigen beiden letzten Sprossen, der eine ein vergessener Exilirter, der andere, den Tag erwartend, wo der große Gleichmacher die Schattenhand ihm auf die Schulter legen wird, sie werden zeugen, wie über Beider Erbe in letzter Instanz das neue Reich den Spruch thut. Die Zukunft erst wird erweisen, ob der nach Oesterreich exilirten welfischen Dynastie auch die Braunschweig'sche Herzogskrone in der Schlacht bei Langensalza auf immer verloren ging.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April. Auf Grund einer erhobenen Beschwerde ist in der Ministerial-Instanz entschieden worden, daß die Bezirks-Regierungen nach wie vor verpflichtet sind, dahin zu wirken, daß die öffentliche Armenpflege den Gesetzen gemäß gehandhabt werde. Denn wenn den Regierungen gegenwärtig auch die Entscheidung in Streitfällen über die Verpflichtung zur Armenpflege nicht mehr zustehe, so seien dieselben doch verpflichtet, als Aufsichtsbehörden fortzuwirken. Bei Prozessen zwischen Orts- und Landarmen-Vereinen haben sich erstere wiederholt der Eideszuschreibung bedient, um die Landarmen-Eigenschaft der unterstützten Personen darzutun. Das Bundesamt für das Heimathwesen hat aber (in Sachen Bromberg gegen Posen) entschieden, daß schon nach bekannten processualischen Grundregeln die Eideszuschreibung zum Beweise der Behauptung, daß Jemand nirgendwo, weder durch dauernden Aufenthalt noch durch Aufnahme als Gemeindeglied, einen Unterstützungs-Wohnsitz erworben habe, unzulässig ist. — Der Unterrichts-Minister hat einen Antrag einer Bezirks-Regierung auf Aenderung der neuen Prüfungsordnung dahin, daß die Regierungs-Schulräthe an den Wiederholungsprüfungen der Lehrer theilhaftig werden möchten, ablehnend beschieden, weil die Prüfung selbst Sache der Prüfungs-Commission sei und die Zugehörigkeit eines Commissars der betreffenden Regierung zu derselben der letztern hinreichende Gelegenheit biete, einerseits in der Prüfung die praktischen Gesichtspunkte, welche ihr vorzugsweise wichtig erscheinen, geltend zu machen, andererseits wahrzunehmen, welche Andeutungen den jungen Lehrern für ihre Weiterbildung zu geben sind. Die auf Grund der bestandenen Prüfung erworbene Qualifikation berechtigt zur Anstellung im ganzen Preussischen Staatsgebiete, auch

erwerbe der vorläufig angestellte Lehrer durch die Wiederholungsprüfung das Recht, in seinem bisherigen Amte definitiv angestellt zu werden, und verbleibe demnach in der Regel zunächst in demselben, so daß den Regierungs-Schulräthen eine ihnen etwa zweckmäßig erscheinende Zuweisung an eine bestimmte Schule nicht füglich vorkommen wird.

— Man nimmt an, daß wohl die Abberufung des Grafen Arnun von Paris, nicht aber die Ernennung seines Nachfolgers vor vollendeter Räumung stattfinden werde.

— Die Mitglieder des Herrenhauses sind vom Präsidenten benachrichtigt worden, daß zur Erledigung des dem Hause noch vorliegenden Materials, namentlich der kirchenpolitischen und Steuergesetzentwürfe, Plenarsitzungen von Dienstag, den 22. d. M. ab, stattfinden werden.

— Sogleich nach Beendigung der Ferien wird, wie das „D. Wchbl.“ hört, Graf Münster im Herrenhause einen Antrag einbringen, durch welchen die Regierung ersucht werden soll, ihre Vorschläge wegen Reform des Herrenhauses zugleich mit Vorlagen über die Provinzialordnungen einzubringen.

— Der Bundesrath hat beschlossen, eine Eingabe der Vorstände Deutscher Frauen-Erwerbs- und Bildungsvereine in Berlin, betreffend die Zulassung von Frauen zum Betriebe des Apotheker-Gewerbes, ablehnend zu beschließen.

— Im Ministerium des Innern ist die Ausarbeitung der Provinzialverwaltungs-Ordnung nahezu vollendet. Das Gesetz wird in der nächsten Session dem Landtage vorgelegt werden.

München, 11. April. Die „A. Allg. Ztg.“ meldet: „Der bekannte Schriftsteller Arthur Müller aus Breslau, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, hat sich heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr in seiner Wohnung, Sennfelderstraße No. 12, durch Gift getödtet. Er hatte diesen Entschluß einem Verwandten bereits gestern mitgetheilt, und als derselbe nach Empfang der Zeilen zur Stelle eilte, war Müller bereits verschieden.“

— Von den Ulmer Wohnungsschiffen zur Wiener Weltausstellung haben bereits drei ihre Fahrt nach Wien angetreten. Sie gehen zunächst nach Passau, erwarten dort die weiteren Schiffe, welche gebaut werden (im Ganzen zehn) und treten von da gemeinschaftlich ihre Reise nach Wien an, um die Weltausstellungs-Gäste in ihre zweckmäßig eingerichteten Kabinen aufzunehmen. Der Preis für eine Kabine pro Nacht und Bett ist auf 1 fl. 45 Kr. gestellt. Um den Verwechslungen vorzubeugen, erhalten sämtliche Schiffe Namen, so wird das sogenannte Admiralschiff, das größte mit Salon, „Württemberg“ heißen; die anderen Austria, Germania, Bavaria, Borussia, Baden, Helvetia, Rhein, Saxonia, Ulm.

Oesterreich.

Wien, 12. April. Mit dem heutigen Tage hat die Wahlreform Rechtskraft, da das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt die beiden Wahlreformgesetze, vorläufig bloß in der Deutschen Ausgabe, publicirt. Außerdem veröffentlicht das Reichsgesetzblatt die Gesetze, betreffend den Nachtrags-Credit für die Weltausstellung mit 9, Millionen und über die Zulassung von ausländischen Versicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich.

Rußland.

Den Intriguen Khivas war es gelungen, unter den halbwildten Bewohnern der Halbinsel Mangyschak einen Aufstand anzuzetteln, um die Aufmerksamkeit der Russen vom Khanat abzuleiten. Als Hauptanführer der Unruhen wird der Kirgise Kasir Karabshigitow, ein besonderer Vertrauter des Khan's von Khiva, genannt. Er rebete der Bevölkerung ein, daß die Russen all ihr Vieh verlangten. Um dem dadurch vollkommenen Ruin zu entgehen, sollten dieselben ihre Wohnsitze unversüßlich nach den Grenzen Khivas verlegen, woselbst alle Bey's eine glänzende Belohnung erhalten würden. Um nun die betrogenen Abajer vor den verderblichen Folgen dieser Flucht zu warnen, zog der Chef der Mangyschak'schen Truppen-Abtheilung, Oberst Tomakin, sofort gegen Duratschi, wo die wildesten Stämme

ihren Wohnsitz haben. Ein Hause von 400 Kirgisen ließ den friedlichen Ermahnungen kein Gehör, und es mußte mit den Waffen vorgegangen werden. Diese rasche Bewegung des Oribsten unterdrückte die Bewegung gleich im Entstehen. Er schickte von Balaschi sofort mehrere Breg aus, die weggezogenen Kirgisen zur Rückkehr zu bewegen. Das letztere gelang in vielen Fällen. Diejenigen der Aulz, welche vor Schreck nach Ustj-Urt geflüchtet waren, wurden dort von starken Trösten erheit und verloren eine Menge Vieh.

Petersburg, 5. April. Auch bei uns hat man es an Bewunderung für den großen, weiten Blick und die unermüdete Geduld nicht fehlen lassen, mit welchen der Preussische Generalstab sich auf die Kriege des letzten Jahrzehnts vorbereitet hat. Allein so wenig hat man sich angelegen sein lassen, dem gepriesenen Muster nachzueifern, daß man bis ganz vor Kurzem nicht einmal einen Plan von Khiva besaß, das man doch eben mit Krieg zu überziehen gedankt. Ein solcher Plan existirt gleichwohl. Im Jahre 1858 hat der Topograph Selenin eine genaue und sorgfältige Aufnahme der Stadt gemacht und dem Kriegsministerium übergeben. Dort war dieselbe — verloren gegangen und ist erst jetzt nach endlosem Suchen wieder aufgefunden worden. Aus diesem Plane, der nunmehr von dem Obersten Wenjukoff im Wojennyj Sbornik veröffentlicht worden ist, geht hervor, daß Khiva zwischen zwei Canälen des Wolwan-at gelegen ist und zwei Mauern besitzt, von denen die innere einen Umfang von 1040, die äußere einen solchen von 3100 Klastern hat. Die äußere Umwallung zeigt die Gestalt einer Birne, deren Spitze gegen Westen steht, während die innere Stadt quadratisch gebaut ist. Der Khan bewohnt die Citadelle; seine verschiedenen Paläste liegen auf der Westseite. Die Citadelle, welche man sich nach Art orientalischer Städte ziemlich ausgedehnt vorstellen muß, ist in fünf Quartiere getheilt, die äußere Stadt in zehn Thore hat die innere Stadt drei, die äußere neun. Jene ist sehr eng gebaut, diese weitläufig; sie enthält eine Menge Gärten und freie Plätze. Der Bazar liegt im Osten der Stadt, dicht daneben der Marktplatz. Auf dem sogenannten „kleinen Bazar“ findet der Sklavenverkauf statt. Khiva hat 17 Moscheen und 22 Medressen (Kirchenschulen), ferner 200 Kaufläden und über 3000 Häuser. Hieraus geht hervor, daß die Stadt nicht ganz unbedeutend sein kann, und die Angabe Danilewskis, daß sie nur 3- bis 4000 Einwohner habe, ist jedenfalls unrichtig, wenn auch andererseits die Behauptung Bamberg's einigermaßen übertrieben zu sein scheint, der, wenn wir nicht irren, von mindestens 50,000 Einwohnern wissen will. Bei dem Mangel jeder wirklichen Statistik im Orient kann von genauen Daten überhaupt nicht die Rede sein, sondern nur von Schätzungen, bei denen lokale Verhältnisse, die sich der Kenntniß des Reisenden fast mit Nothwendigkeit entziehen, eine sehr bedeutende Rolle spielen.

Frankreich.

Paris, 14. April. Der Minister des Auswärtigen, de Remusat, hebt in dem von ihm an die Wähler von Paris erlassenen Circulare hervor, daß er zu allen Zeiten und unter den verschiedensten Regierungen nach der Freiheit gesucht und die Freiheit geliebt habe, welche sich auf die Herrschaft der Gesetze stütze und nicht auf unaufhörliche revolutionäre Bewegungen. Letztere habe er niemals für so dauerhaft gehalten, als ein gemäßigtes Regiment, welches in dem Vertrauen des Landes seine Stärke und Unterstützung finde. Remusat erinnert sodann an seine freundschaftlichen Beziehungen zum Präsidenten der Republik und fügt hinzu, er habe jederzeit die Politik unterstützt, welcher der Präsident der Republik in seinen Reden und Botschaften Ausdruck gegeben habe — eine Politik, welche den Frieden nach Außen, die Ruhe im Innern wiederhergestellt, die Finanzen wieder geordnet und aus der Republik eine stabile Regierung herausgebildet habe. Die Wähler um ihre Stimme bittend, erklärt Remusat endlich, die der National-Verammlung zur Verathung vorliegenden Gesetzentwürfe hätten keinen anderen Zweck, als die republikanische Regierung zu organisiren und durch geregelte Institutionen zu befestigen, welche sich durch die Erfahrung bewährt hätten und bei denen das Princip des allgemeinen Stimmrechts vollständig intact erhalten würde.

England.

London, 10. April. Dem auswärtigen Amte ist von Sir Bartle Frere ein längeres Schreiben aus Zanzibar zugegangen, welches nicht ohne Interesse ist, obgleich es nicht unmittelbar den Zweck seiner Mission berührt. Der Schreiber berichtet über einen Besuch, welchen er dem vermeintlichen Sklavereifreunde, Capitän Fraser, auf dessen Gut zu Kofotoni bei Zanzibar abgestattet hat und breitet sich namentlich auf die mannigfachen Verbesserungen aus, die der Eigentümer mit dem früher ungeschunden Reisumpf vorgenommen hat. Drainage, rationeller Ackerbau, Dampfkraft, Maschinen und Beobachtung ordentlicher Sanitätsbestimmungen (unter einem Englischen Arzte) haben den Morast in gesundes, reiches Auland umgewandelt, welches hohe Erträge liefert und angenehmen Aufenthalt gewährt. Der neue Zuschnitt des Ackerbaues hat auch mit der Zeit auf die angrenzenden Araber und selbst den Sultan Einbruch gemacht und es ist schon manche Europäische Maschine in der Nachbarschaft aufgestellt worden. Das Wichtigste in

dem Schreiben sind die Mittheilungen über die Entwicklung der freigemachten Neger. (Denn Fraser ist vom Sklavereifreund mit der Zeit zum eifrigen Sklavereigegner geworden und beschäftigt auf seinem Gut nur freie Arbeiter.) Ueberauschend war für Frere die große Anzahl Negerkinder, welche sich trotz der angeblich starken Sterblichkeit und Unfruchtbarkeit der Race in Kofotoni vorfindet. Mit Fraser ist er der Ansicht, daß Unfruchtbarkeit nicht natürliche Eigenthümlichkeit, sondern Folge der Sklaverei ist. Von geregelten Eheverhältnissen ist unter den entarteten Sklaven nicht die Rede. Daher werden Kinder nur als unnütze Belästigung angesehen und ohne Scrupel vor und nach der Geburt aus der Welt gebracht. In der Freiheit hat sich das alles geändert. Die Neger lieben jetzt ihre Kinder und pflegen sie mit Sorgfalt. Eigenthümlich ist, daß sich die neu erwachende Elternliebe zuerst bei den Männern und erst später bei den Frauen gezeigt hat. Mit guter Nahrung und Ausbildung ist auf Fraser's Gute die Unfruchtbarkeit verschwunden. Auch in anderer Beziehung sind die Neger besser als ihr Ruf. Sie eignen sich vorzüglich zur freien Arbeit. Der Genuß an erworbenem Vermögen und der Trieb nach weiterem Erwerb ist in Kofotoni und auch in der Umgegend bei Zeiten erwacht. Die freien Arbeiter daselbst verdienen sich durch Nebenarbeit viel Extralohn und auch viel Auszeichnungen für gute Arbeit, die sie hoch anrechnen. Und aus der Umgegend kommen an freien Tagen (deren die Sklaven nach altem Brauche wöchentlich zwei haben) schaarenweise Sklaven, sich zur Arbeit anzubieten, für die sie bezahlt werden. Es werden deren häufig 600 beschäftigt. Wie für Erwerb, haben die freien Neger auch für eine angenehme Häuslichkeit ausgezeichneten Sinn, und es ist Unrecht, ihnen Unreinlichkeit als angeborene Eigenschaft vorzuwerfen. Eben so ist die Moral unter ihnen — nach nur siebenjährigem Einflusse Fraser's — auffallend gut. Die Negerrace hat also alle Anlage zur freien Entwicklung und Sir B. Frere zögert nicht, zu behaupten, daß Fraser auf seinem Gute die schwierigsten Probleme der Sklavereifrage praktisch und in zufriedenstellendster Weise gelöst hat.

Amerika.

Mexico, Ende Februar. Ende des vorigen Monats brachte der Telegraph von Guadaluajara die Nachricht vom Aufstande eines berühmten Bandenführers Lozada in Tepic. Anfangs ignorirte man beinahe diese Bewegung, später erfolgte Nachrichten ließen jedoch die Sache so wichtig erscheinen, daß die Regierung sich veranlaßt sehen mußte, die vierte Division unter Corona zur Friedensstiftung in den Staat Jalisco abzuschicken. Ist es diesem General nun auch gelungen, das Gros der von Lozada aufgeführten Banden auf's Haupt zu schlagen, so ist die Ruhe damit nicht hergestellt, indem der Feind ins Gebirge sich zurückzog und von dort aus Raub- und Mordzüge auf die schutzlosen Dörfer und Hacienden unternimmt. In dem Manifest, das Lozada, der Tiger oder Cazique von Alica, wie genannt wird, erließ, giebt er sich als den Befreier der unterdrückten Menschheit aus und hat keine geringere Absicht, als sich zum Kaiser von Mexico krönen zu lassen. Die Lächerlichkeit dieses Planes verschwindet übrigens, wenn man weiß, daß Lozada als Indianer unter seinen Stammesbrüdern großen Anhang hat und seine Erhebung einem Racenkriege gleichkommen könnte. Zum Glück sind die Mexicanischen Farbigen sehr verschiedener Abstammung und unter sich nicht einig, so daß der Funke nicht leicht Feuer fangen kann. Sonst dürfte bei den zwei Drittel Indianern, die Mexico hat, die weiße Bevölkerung nicht ohne Gefahr sein. Bei der Energie, welche die Regierung in dieser Angelegenheit entwickelt, ist es wahrscheinlich, daß der Aufstand in Jalisco baldigst unterdrückt wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. April. Wie verlautet, ist Herr von Eichmann, jetzt in Dresden, zum Gesandten Deutschlands in Constantinopel bezeichnet. Graf Solms für Dresden. Herr v. Keudell wird wahrscheinlich nach Rom als Gesandter am Italienschen Hofe verlegt. Graf Hakfeldt behält die ihm zugewiesenen Aussichten für Brüssel. Man bestatigt, daß Krause, jetzt Botschaftsrath in London, zum Gesandten in Brasilien bezeichnet ist.

— 15. April. In der gestrigen außerordentlichen Kreis-Verammlung der Berlin-Brandenburger Buchdruckereibesitzer beschloß man einstimmig, entsprechend dem Ausschreiben des Leipziger Vereinsvorstandes vom 2. April, den von der Weimarer General-Verammlung festgestellten Tarif für die Vereinsdruckereien am 21. April einzuführen, in Berlin mit zwanzigprocentigem Ortsaufschlage.

München, 12. April. Das heute erschienene „Verordnungsblatt“ veröffentlicht die bereits bekannten vom König am 29. März erlassenen Bestimmungen über die Uniformirung und Adjustirung der Bayerischen Armee. Dieselben sollen am 1. August in Wirksamkeit treten.

— 13. April. In dem Befinden des an einer Lungenentzündung schwer erkrankten Professor Liebig ist seit gestern eine Besorgniß erregende Verschlimmerung eingetreten.

St. Petersburg. Nachrichten aus Khiva zufolge

ließ der dortige Khan mehrere der nächsten Verwandten und Rathgeber hinrichten oder verhaften. Die Russischen Gefangenen schickte er an das Drenburger Detachement ab.

Paris, 14. April. Prinz Napoleon hat als Generalrath ein Rundschreiben an die Corsicanischen Wähler erlassen, in welchem er das Votum der Nationalversammlung über die Petition gegen seine Ausweisung bespricht, an die Gefühle des Landes und die politische Rolle der Napoleoniden erinnert, und an das allgemeine Stimmrecht appellirt.

— Ein offizielles Decret beruft die Wahlcollegien der Departements, in welchen der Wahltermin noch nicht bestimmt ist, auf den 11. Mai ein.

Constantinopel, 15. April. Großvezir Essad Pascha wurde abgesetzt; als Nachfolger wird der Exfinanzminister Schirwanzade Nuchbi Pascha bezeichnet.

Washington, 13. April. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Roboc-Indianer die zum Zwecke der Friedensunterhandlungen an sie abgesandten Regierungs-Commissäre hinterläßt überfallen. General Canby und der Commissar Thomas wurden getödtet, Meacham schwer verwundet. Die Indianer machten darauf einen Angriff auf das verlassene Lager unter dem Befehl des Obersten Mason. Energische und umfassende Offensivmaßregeln gegen dieselben werden vorbereitet — Von Haiti wird gemeldet, daß in Gonaves eine aufrührerische Bewegung stattgefunden hat, die indessen sofort unterdrückt ist.

Washington, 14. April. Präsident Grant fordert den General Sherman auf, zu befehlen, daß bei dem Angriffe auf die Robocindianer mit größter Entschiedenheit vorgegangen werde, um den von denselben jüngst begangenen Gewaltthatigkeiten die entsprechende Züchtigung zu erteilen; selbst die völlige Ausrottung der Robocindianer wird für gerechtfertigt angesehen. Der Fälscher Bidwell, welcher aus dem Gefängnisse in Havana ausgebrochen war, ist unweit Havanna wieder verhaftet.

Provinzielles.

Tilsit. Am ersten Osterfeiertage gegen 4 Uhr Nachmittag, als Hunderte von Spaziergängern auf den Füßen waren, kam in der Glashütte des Hrn. Naujoks, unfern der Königsberger Schauflee, durch das zum Vortrocknen in derselben aufgeschichtete Holz Feuer aus, welches alsbald zum Dache hinausschlug und das ganze Gebäude mit samt allen Vorräthen verzehrte. Auch der neu erbaute weite Ofen wurde von den Flammen erfaßt, die Thätigkeit der Feuerwerke beschränkte aber den Brand nur auf Dachstuhl und Balkenlage. Der Schaden mag ein recht beträchtlicher sein, da die ganze Versicherungssumme nur 5000 Thlr. beträgt.

Aus der Nehrung. Dieser Tage erfreute sich einer unferer Besucher einer angenehmen Ueberraschung. Ende vorigen Jahres war ihm ein Ferkel abhandeln gekommen, daß trotz aller Nachsichten nicht wieder aufzufinden war und daher als verloren betrachtet wurde. Vor einigen Tagen brachte man dem Besucher ein stattlich wohlgeputztes Schwein, das einem Arbeiter abgenommen worden war, der zugeben mußte, daß er das qu. Ferkel seiner Zeit gestohlen und für sich zu mähen die Absicht gehabt hatte.

Königsberg, 9. April. Schon von früh Morgens waren wir heute plötzlich in tiefen Winter versetzt, denn der Schnee wiebeite in so dichten Massen herunter, wie wir dertages Wetter den ganzen Winter kaum gehabt. Dem Anschein nach wird es sich auch schwerlich so schnell ändern, und die Bewohnerschaft unseres Orts gezwungen sein, die Feiertage hinter dem warmen Ofen zu verleben.

— Eine Petition aus Schmallingen um Errichtung einer Telegraphenstation an jenem für den Wasser-Verkehr mit Anzland so wichtigen Ort beschloß das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft angelegentlich zu unterstützen.

— Von den längst präclurirten Noten der aufgelösten Königsberger Privatbank sollen noch ca. für 13-15,000 Thlr. in Umlauf sich befinden. Die Einlösung derselben erfolgt jetzt wieder und zwar ist das auf Anweisung des Handelsministers gesehen, nachdem es sich herausgestellt, daß die Publication des festgesetzten Präclurionsstermins nicht in der vorchriftsmäßigen Weise erfolgt war; in einem Amtsblatt nämlich, in dem der Königlichen Regierung zu Aachen, fehlte sie und deshalb mußte in neuer Termin bewilligt werden, der am 1. Mai d. J. abläuft.

— Der Handelsminister hat eine genaue geognostische Untersuchung des Norddeutschen Schwemmlandes angeordnet. Aus Königsberg ist zu den Vorberedungen der für die Untersuchung ausersehenen Gelehrten der um die Kenntniß der Bodenverhältnisse unserer Provinz hochverdiente Professor Berendt nach Berlin berufen worden. Die Kosten der Untersuchung werden auf mehrere hunderttausend Thaler veranschlagt.

— Der Raddampfer „Frankfurt“, Eigenthum der Direction der Ostbahn, traf am Dienstag früh hier mit einem Vaggon und mehreren Vaggonverräumen ein und ging alsbald nach Tilsit weiter. Der Dampfer kam von Thorn, wofelbst die Vaggonarbeiten beim Bau der Weichselbrücke beendet sind. Jetzt wird er ähnliche Arbeiten im Remelstrom bei Tilsit, behufs Bau der Remelbrücke, vornehmen.

Elbing, 11. April. Der in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. wüthende Nordweststurm hat das Wasser im Elbingflusse stark aufgestaut, sonst aber glücklicher Weise weniger Schaden auf dem Haff und den Strömen angerichtet, als zu befürchten war. Es sind aus den Küstendörfern und von der Elbing Höhe zwar kleine Schäden, besonders an den Strohdächern berichtet worden, wirkliche Unglücksfälle aber nicht gemeldet. Der von Danzig zurückkehrende Dampfer „Frieda“ konnte seinen Landungsplatz, weil er ohne genügende Ladung war, nicht erreichen, sondern mußte bei Schiffbruch vor Anker gehen, und eine Norweger Jacht, mit Heringen beladen, ist im Elbing gesunken. Die Ladung wird gelöst.

Locales.

Memel. Bei der gestern stattgehabten Verloofung des Bilder-Cyclus (Photographien) „Die schöne Melusine“ von M. v. Schwind war der glücklichste Gewinner Herr Consul Plaw auf No. 42.

Die
Tuch-, Manufactur-, Seiden- u. Leinen-Waaren-Handlung
von **Gronau & Tennigkeit, Marktstraße 41,**

ist durch neue Zusendungen mit sämtlichen Neuheiten der jetzigen Saison auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt ihren geehrten Abnehmern:

-  5/4 reinvollene Ripse in den prachtvollsten Farben à Elle 12 Sgr.,
-  5/4 Glaces in allen Farben à Elle 6 Sgr.,
-  5/4 feine Alpaccas in allen Farben à Elle 8 Sgr.,
-  5/4 feine Negias in den schönsten Farben à Elle 7 Sgr.,
-  5/4 feine Popeline in den niedrigsten Mustern à Elle 6 Sgr.,
-  5/4 schwere Tartans in den reizendsten Mustern à Elle 5 Sgr.,
-  5/4 Creppes in den schönsten Mustern à Elle 4 Sgr.,
-  4/4 Hausmacherzeuge à Elle 2 1/3 Sgr.,
-  4/4 Turinos à Elle 2 Sgr.,
-  6/4 Französische Battiste in den neuesten Pompadour-Mustern à Elle 5 Sgr.,
-  6/4 waschächte Cattune in den schönsten Mustern à Elle 3 Sgr.,
-  6/4 " Jaconas à Elle 3 1/2 Sgr.,
-  5/4 schwarzen Noiree à Elle 6 Sgr.,
-  5/4 Nessel, ungebleicht, à Elle 1 1/3 Sgr.,
-  5/4 Schirting à Elle 2 1/3 Sgr.,
-  5/4 Grasleinen, schwere Waare, à Elle 3 1/2 Sgr.,

wie überhaupt sämtliche Artikel zu erstaunlich billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Gronau & Tennigkeit, Marktstr. 41.

Flaggentuch in allen Farben
empfangen und empfehlen **Gebrüder Guttzeit.**

Einem geehrten Publikum wie meiner Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein

Material-, Colonial- und Schauf-Geschäft

von der Holzstraße No. 24 nach Holzstraße No. 17, vis-à-vis dem bisherigen Geschäftslokale, verlegt habe. Indem ich um ferneres Wohlwollen bitte, verspreche stets reelle Waare und gute Bedienung.

Achtungsvoll
M. Adomeit, Holzstraße 17.

Das der Frau Commerzienrätin Schiller gehörige Feldstück Nr. 187 des hiesigen Bürgerfeldes von 5 Morgen 37 □-Ruthen 20 □-Fuß soll

am **28. April**, Nachmittags 5 Uhr, in meinem Bureau meistbietend verkauft werden.

Der Justizrath **Toobe.**

Durch neue Zusendungen ist mein **Kurzwaaren-Geschäft** wieder vollständig sortirt und empfehle sämtliche Artikel in guter Waare und zu den billigsten Preisen.
Emmy Fischer, Löpferstraße 5.

Gesunde Speise- und Saat-Kartoffeln, jedes Quantum und zu jeder Tageszeit bei
M. Adomeit, Holzstraße.

Strickbaumwolle,
nur **30ll-Gewicht**, empfiehlt in allen Farben sehr billig
Ferdinand Weiss.

Gewebe und gestricke Strümpfe und Socken empfiehlt **Louise Froelich.**

Verschiedene Sorten Rundkäme für Kinder, auch **Staub- und Frisirkämme** empfiehlt
Emmy Fischer, Löpferstr. 5.

Memel, Hôtel zum weissen Schwan.
Großer receller

Ausverkauf.
Nur kurze Zeit!

sollen
eine **Partie Leder- und antik geschnitzter Holz-Galanterie-Waaren,** als: Garderobenhalter, Handtuchhalter, Schlüsselhalter, Mappen, Butterteller, Schreibzeuge, Rauchservice, Berliner, Wiener und Offenbacher Fabrifat, ferner feine Damen- und Herren-Reisetaschen in Belour, Plüsch und Nips, sowie Eisenbahn-, Geld-, Courier- und Marktaschen, Schulmappen, Tornister für Knaben und Mädchen, Kinderschürzen und Wägel in Leder, Plaid-Niemen, Portemonnaies, Notizbücher und Albums, sowie auch die allbeliebten

Monton-Damentäschchen, in den schönsten und geschmackvollsten Dessins, abgelassen werden.

Reisetaschen von 20 Sgr. an.
Carl Jacoby
aus Königsberg.

NB. Mehrere Duzend seidene Damen- und Herren-Tücher sollen zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Recht schöne saure Gurken empfehle billigst. Auch kann ich noch einige Fass davon abgeben. **C. F. Daudert.**

Elbinger Honig, um zu räumen à 6 Sgr. pr. Pfd. **M. Adomeit.**

Glacé-Handschuhe empfangen in bekannt guter Dualität und empfiehlt
Louise Froelich.
Zwirnhandschuhe empfangen eine neue Sendung.

Sardellen.

70er Sardellen von sehr feinem Geschmack offerire billigst.
M. Adomeit.

Zwei Schweine

sind bei **Wind,** vor dem Vibauer Thor, zu verkaufen. Einen fast neuen schwarzen **Knabenanzug** hat billig zu verkaufen

H. Schütz, Turnplatz Nr. 2.

Ein noch guterhaltener **Vetschirm** wird zu kaufen gesucht

Bäckerstraße Nr. 9. 10.

5 Thaler Belohnung.

Seit circa 8 Tagen ist mir die Pforte, die meinen Durchgang abschließt, 2 Mal muthwilliger Weise erbrochen und sowohl Schloß als Thüre beschädigt worden. Demjenigen sichere ich **5 Thaler Belohnung** zu, der mir den Thäter so namhaft macht, daß ich ihn der Königl. Staatsanwaltschaft übergeben kann.

W. A. Rosenbaum.

Ein silberner Schlüssel, gez. „Th. Claijile u. Son. Neval 1842“, ist abhanden gekommen. Wiederbringer eine angemessene Belohnung bei Herrn Goldschmied Kopke.

Junge Damen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Amalie Fest, Damenschneiderin.**

Kleine Unterräume, Pferdestall und Heugelaz zu vermieten bei **Liebethal.**

Ein kleiner Laden ist zu vermieten bei **G. U. Scharffenorth.**

Ein kleines Stübchen, möblirt oder unmöblirt, an einzelne Personen zu vermieten **Polangenstraße 46.**

Ein Parterre-Zimmer (zum Comtoir sich eignend) ist von gleich zu vermieten **Louisenstraße 3.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kälf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 89. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 17. April 1873.

Aus der guten alten Zeit.

Wie es früher anders als jetzt mit der Lebensweise, besonders der jüngeren Jugend, gehalten zu werden pflegte, dafür liefert nachfolgende Episode aus dem Jugendleben des verstorbenen Prinzen Albrecht (Vater), deren Wahrheit wir verbürgen können, einen recht sprechenden Beleg, dessen Moral sich doch unsere schon so früh überreife heutige Jugend mit ihren Liebhabereien und Ansprüchen, die frühestens erst dem Jünglingsalter zustehen, ein Wenig ad notam nehmen möge. Prinz Albrecht (Vater) pflegte als Knabe seine Sonntage, an denen er von Lecturen und Arbeiten frei war, auf der Pfaueninsel bei Potsdam zuzubringen, woselbst er mit einem, ihm an Jahren gleichen Kneben des dortigen Hofgärtners Herrn Zintelman, dem jetzt noch lebenden Kaufmann L., eine innige und durchaus allem Ceremoniell fernliegende Freundschaft geschlossen hatte. Prinz Albrecht war dieser Freundschaft aber auch in mancherlei Hinsicht bedürftig, denn während sich der junge L. eines, allerdings selbst für damalige Zeiten nur sehr spärlichen Taschengeldes von einigen Groschen monatlich, sowie einer verhältnißmäßigen Freiheit seiner Dispositionen darüber erfreute, wurde der junge Prinz, ebenso wie seine Geschwister, so streng und so knapp bei Gelde gehalten, daß er fast nie einen Groschen besaß und über das, was er gelegentlich als Taschengeld erhielt, einer Controlle unterworfen war, die es ihm fast unmöglich machte, auch nur über einen Groschen anders als unter Vorwissen und Zustimmung seines Hofmeisters zu disponiren. Das sind nun freilich Dinge, über welche heutigen Tags selbst der letzte Lehrling eines kleineren Handwerkers, geschweige denn der dandehaltige 12jährige Stammhalter irgend eines Bankiers, mit der frühen goldenen Anker-Uhr und dem wohlgefüllten Portemonnaie in der Tasche, nahezu lächelnd mag; aber es war so und dem Prinzen waren damals Summen und Sümmechen unerschwinglich, welche heutzutage selbst der weniger gut situirte Zwölfjährige ohne Derangement seiner Finanzen gelegentlich zu vernaschen vermag. Die kostspieligsten geheimen Expensen des Prinzen waren diejenigen für das geheime Rauchen. Natürlich rauchte nämlich der junge Prinz insgeheim, wie selbstverständlich alle jungen Streber dieses Alters damals und heut, nur mit dem Unterschiede, daß heut ein Quintaner Carlchen Meißnick mehr Geld dafür anzuwenden im Stande ist, als damals ein junger Prinz überhaupt auszugeben hatte. Wegen der heimlichen Sonntags-Nachmittagscigaretten für ihn und den Pälzerkameraden L. war denn auch meist die Verlegenheit des jungen Prinzen groß, und meist vermochte nur der etwas besser situirte und mit einigen ergiebigen Connaissancen ausgerüstete bürgerliche Spielgenosse Rath, d. h., nämlich einen oder zwei Groschen zum Ankauf heimlicher Cigaretten zu beschaffen; das edle Pälzerkraut wurde dann in den entlegensten Gartenwegen gemeinschaftlich aufgeraucht und seinen Antheil an den Unkosten blieb der Prinz so lange schulbig, bis ihm das Glück einmal eitliches Vaars in den Schoß warf und ihm dadurch ermöglichte, seine Schuld abzutragen. Einst stand es längere Zeit hindurch schlecht mit den Einnahmen des jungen Prinzen und seine Schuld bei L. hatte sich bis zur Höhe von . . . zehn Silbergroschen angesammelt, ein Betrag, der dem Prinzen nicht geringe Sorge machte. Noch größere Sorge aber machte die Sache dem zwölfjährigen L., dem die genannte Höhe der Summe anfangs bedenklich zu erscheinen und der unsicher wurde, ob es gerathen sei, auf die Zahlungsfähigkeit seines Freundes Albrecht noch weiter zu bauen, dessen guter Wille, zu bezahlen, am Ende durch die Unerkwinglichkeit der Summe, deren größeren Theil L. ja selbst schulbig war, vereitelt werden konnte. L. wurde unruhig und mahnte. Prinz Albrecht entschuldigte sich und vertröstete. L., nach einiger Zeit selbst gedrängt, mahnte von Neuem und zwar dringlich um die zehn Silbergroschen, und es entspann sich folgendes interessante Gespräch, das wir fast wörtlich wiederzugeben im Stande sind. L.: „Ich muß aber wahrhaftig mein Geld haben, Königl. Hoheit, ich kann beim besten Willen nicht mehr länger warten, ich bin es selbst schulbig!“ Prinz Albrecht: „Aber, liebster L., was soll ich machen, ich habe keinen Pfennig, viel weniger 8 Groschen.“ L.: „Na dann gehen Sie doch aber zu „Charlotten“ (Tante des Prinzen, später Großherzogin von Mecklenburg), die schenkt Ihnen gewiß etwas.“ Prinz A.: „Das kann ich nicht, — die schenkt mir so schon manchmal Geld und da darf ich ihr nicht zu oft kommen. Außerdem muß ich über das, was sie mir schenkt, bei Heller und Pfennig Rechnung ablegen und da darf von Cigaretten nichts laut werden, ich müßte also lügen und das thue ich nicht.“ L.: „Aber ich muß wahrhaftig mein Geld haben!“ Prinz A.: „Ich habe keines!“ Du mußt wahrhaftig noch warten.“ L.: „Ich kann nicht mehr warten! Wenn Sie nicht zu Charlotten gehen wollen, dann bitten Sie doch

„Dankeln“ (verstorbenen Prinz Wilhelm) der schlägt's Ihnen auch nicht ab. Prinz A.: „Dankeln? Da kriegte ich's wohl, aber Dankeln ist ja mit „Carl“ (Prinz Carl) verweist. Aber warte bis zu meinem Geburtstag, da bekomme ich von Frigen (damaliger Kronprinz, später König Friedrich Wilhelm IV.) immer ein paar Thaler geschenkt und das lasse ich dann nicht laut werden und gebe Dir Dein Geld zurück und bezahle dann immer die Cigaretten selbst.“ L.: „Ihr Geburtstag ist ja aber noch eine Ewigkeit hin, Kgl. Hoheit! Können Sie sich denn nicht von Wilhelm (jetzige Kaiser) so lange was borgen?“ Prinz A.: „Wilhelm? Der hat ja selber nichts! Der pumpt schon selber, weil er nichts mehr hat und hat mich neulich gefragt, ob ich ihm nichts borgen könne.“ — Das Gespräch währte im Genre dieser heut so interessanten kleinen Entfaltungen noch einige Zeit fort, bis man sich endlich nothgedrungen dahin einigte, bis zum hoffentlich ersprießlich lukrativen Geburtstage des Prinzen warten zu wollen. Derselbe kam und wir wissen nicht, ob mit ihm das erhoffte Geldgeschenk von „Frig“, wohl aber ein doppelter Friedrichsd'or von „Charlotten“ kam, über welchen wohl die Controlle weniger streng ausgeübt wurde, da es der Prinz möglich machte, von demselben die lange drückende Schuld von acht Groschen zu tilgen. L. erhielt sein Geld, der Cigarettenhändler wurde bezahlt und die geheimen Pälzer dampften Sonntags wieder um so lustiger auf den entlegeneren Plätzchen der Pfaueninsel. Jene Episode blieb übrigens von einem gewissen Einfluß im ganzen Leben des Prinzen, denn die Passion, welche sie veranlaßte, ist ihm geblieben: der Prinz war bekanntlich lange Jahre hindurch unter allen seinen Brüdern der einzige Raucher. Unserem Königshause aber wird es sicherlich für immer zur Ehre gereichen, seine Kinder mit einer Strenge und in einer Einfachheit erzogen zu haben, an welcher so manche nicht Fürstliche, ja bescheiden bürgerliche Familie, die aus ihrem zwölfjährigen Sproßling einen Prinzen oder mindestens einen frühreifen Dandy zu machen sucht, sich sehr wohl ein Beispiel nehmen kann! (V. 8)

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Doctor Hellmuth hatte bald seinen Freund aufgefunden, der sich in ein anderes Seitenzimmer zurückgezogen. „Wo hast Du gesteckt? Du wolltest mich ja im blauen Zimmer erwarten“, fragte er eifrig. „Ein Tänzerpaar zog sich dahin zurück; ich mochte nicht stören.“ „Das war meine Cousine, Du hast Dich durch Deine Menschenchen um den Genuß gebracht, Gabriele näher kennen zu lernen.“ „Ich scheue nicht die Menschen, nur die Langweile ihrer albern Unterhaltung, denn ich bin nun einmal ein abgesagter Feind dieser oberflächlichen Begegnungen, die nichts bezwecken, als den Austausch der abgestandensten Redensarten.“ „Mit dem A. B. C. der gewöhnlichsten Redensarten muß angefangen werden“, entgegnete Doctor Hellmuth mit jenem docirenden Ton, in den Lehrer so leicht verfallen; wer nicht buchstabiren will, lernt auch nicht lesen.“ „Bei den meisten Menschen kommt man über das A. B. C. der gewöhnlichsten Phrasen nicht hinaus, und dies Geschwätz ist mir bis in den Tod verhaßt.“ Sein Freund lächelte: „Gesteh mir, auf Dich hat leider meine Cousine keinen guten Eindruck gemacht. Ich habe Dir so viel von diesem herrlichen Mädchen erzählt, und nun findest Du eine stolze, unnahbare Schönheit; aber Du sollst sie noch näher kennen lernen und dann wird hoffentlich Dein heut eingefogenes Vorurtheil verschwinden.“ „Ah, Du hast mit Deinem feinen Spürsinn schon entdeckt, daß Deine Cousine auf mich keinen günstigen Eindruck gemacht“, entgegnete Professor Fürstenberg, und etwas wie ein leichtes Lächeln glitt über sein ernstes, ruhiges Antlitz. Ich will Dir's auch offen bekennen, daß es wirklich der Fall ist. Dieser kalte Hochmuth, der förmlich über den Köpfen der Andern hinwegschreitet, der sich ganz besonders und außergerwöhnlich vorkommt, führt in solch' kleinlichen, alltäglichen Verhältnissen, in die hier nun einmal jeder eingesponnen ist, entweder zur Nartheit oder zu etwas noch Schlimmerem.“ Doctor Hellmuth blickte erschrocken in das Gesicht seines Freundes. „Ich habe wohl auch zuweilen gefürchtet, daß der Einfluß meines Vaters für Gabriele seine Gefahren haben könnte, aber zu solchen Schlüssen bin ich doch nicht gekommen.“

„Sagtest Du mir nicht, daß Dein Vater mit seinem Schwager auf gespanntem Fuße lebe?“

„Was ja nicht hindert, mit Gabriele in der herzlichsten Weise zu verkehren; wie Du gleich bei der ersten Begegnung bemerkt, ist mein Vater entschiedener Idealist und Gabriele seine eifrige Schülerin. Ja, wir sind eine seltsame Familie“, fuhr Doctor Hellmuth lächelnd fort, „mein Vater ein glühender Verehrer der alten, klassischen Zeit, ein entschlossener Stoiker; mein Bruder, ein echter Schüler Epikur's, schwärmt nur für die Errungenschaften der modernen Zeit, für Handel und Industrie, und ich nehme so ziemlich zwischen diesen Extremen eine Mittelstellung ein. Ah, da kommt Resferendar Wiener, ich kann diesen geisthaschenden Menschen nicht leiden, weichen wir ihm aus“, und er zog seinen Freund in den Ballsaal zurück.

Dort wirbelten die Paare bunt durcheinander; wie auch Professor Fürstenberg's mehr dem Ernst zugewandter Geist an dem Gesellschaftstreiben wenig Gefallen fand, er mußte sich doch gestehen, daß ein solcher Ball etwas Verwünschendes habe. Die schmetternde Musik, der Lichterglanz, die festlich geschmückten, jungen Mädchen, die mit strahlenden Augen und selbigem Lächeln an dem Arme ihrer Tänzer vorüberschwebten, das war doch ein Schauspiel, das alle Sinne gefangen nahm. Zum ersten Male kam ihm das Bedauern, daß er diese leichten, harmlosen Freuden stets geflohen. Warum hatte er nicht dieses frische, fröhliche Blut, das sich sorglos Genüssen überläßt, die der verzehrenden Gedankenarbeit ein rasches Ziel setzen? —

Sein Freund mußte seine Gedanken errathen haben, denn er flüsterte ihm zu: „Haben wir nicht Unrecht gehabt, daß wir solch' unschuldigem Vergnügen für immer aus dem Wege gegangen? Wir thun uns darauf noch etwas zu Gute, und doch will nur diejenige Resignation etwas bedeuten, die auf einen Genuß verzichtet, dessen Werth sie kennt. Da siehst Du, wie glücklich mein Bruder ist“, fuhr Doctor Hellmuth fort, „er walzt mit wahrer Begeisterung dahin und hat dabei noch Zeit, seiner Dame, Fräulein Wiener, die artigsten Schmeicheleien zuzulüftern.“

Schon das Aeußere der beiden Brüder zeigte scharfe Gegensätze. Der Doctor Marc Aurel war groß, breitschultrig, ein gewisses Pflögma prägte sich in seinem Wesen aus; das etwas starke, regelmäßige Antlitz mit den weichen, vollen Lippen, den blauen, ruhigen Augen verrieth mehr den Gemüths- als den Verstandesmenschen. Seine Kleidung, seine ganze Haltung konnte den Philologen nicht verleugnen, sein Wesen zeigte nur zu deutlich angeborne Gemüthslichkeit, über die sein Lehramt äußerlich eine strenge Würde verbreitet. Sein Bruder dagegen war nach der neuesten Mode gekleidet, schon das künstlich gekräuselte Haar gab ihm etwas Bedenkliches, und mit welcher vornehmen Haltung wickte er sich jetzt den Schweif von der Stirn, wie wußte er dabei den Diamantring an seiner Linken in das rechte Licht zu bringen! Casar Hellmuth war nur von mittler Größe, äußerst zierlich gebaut; das schmale Gesicht mit den unruhig funkelnden Augen, der niedrigen, nur über den Augen stark gewölbten Stirn, deuteten auf eine vorwiegende Verstandesrichtung, und Fürstenberg fand es erklärlich, daß sich der jüngste Sohn des alten Gelehrten, trotz des lebhaftesten Widerstandes seines Vaters, der Kaufmannschaft gewidmet und sich jetzt schon zum ersten Buchhalter der Kommerzienraths emporgeschwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **200 Tonnen Portland-Cement** zu den hiesigen Festungsbauten soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 30. April,

Nachmittags 4 Uhr,

im Fortifikations-Bureau, Polangenstraße No. 33., anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum genannten Tage Mittags 12 Uhr an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die Submissionsbedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in dem oben angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.

Memel, den 15. April 1873.

Königliche Fortifikation.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Alte bewährte Linie von G. Messing.
Von Stettin nach New-York.
Jeden Mittwoch
für Fünzig Thaler.
Moriz Bethcke, Stettin, Klosterstraße 3.



Singer Familien-Nähmaschine.

Diese Maschine unterscheidet sich von allen übrigen Schiffchen-Maschinen durch ihren vollständig geräuschlos und überaus leichten Gang, arbeitet die leichtesten wie die schwersten Stoffe mit gleicher Eleganz und ist immer vorrätzig bei

J. L. Intra.

Laut K. K. Patent vor Nachahmung geschützt.

Seine Medizin.

Brust- und Lungen-

leidende werden auf den weissen Brust-Syrup von G. H. W. Mayer in Breslau hiermit aufmerksam gemacht. Hunderte von Aestesten weisen die durch dieses Fabrikat bis dato erzielten Erfolge nach.
 Niederlage davon bei **Ed. Schnee** in Memel.

Seine Medizin.

Auf mein Siegel und Etiquette bitte zu achten.

Von guß-, schmiedeeisernen und Thouröhren
und Verbindungsstücken

hält stets großes Lager die
Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen
 in Berlin, Prinzenstraße 71.

Büchertaschen

in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst

Ferdinand Weiss.

Samen-Differte.

Sämmtliche Futter-, Gemüse- und Blumen-Sämereien in bester Qualität, sowie Kopf-Salat, Radishes, dunkel-rotthe Beeten und große Knollen-Sellerie empfiehlt

A. Gesche.

Weiden-Damm 5 u. Börsenstraße 7, im Rehl'schen Hause.

Gebrauchte Rohrstühle

sind zu haben **Voosienquerstraße No. 4.**

Vorzüglich weichkochende grüne und graue Erbsen, besonders zur Verproviantirung der Schiffe, verkauft sehr billig
M. Adomeit, Holzstraße 17.

Große Auswahl

von **Pferdegeschirren** empfiehlt billigst
E. Schaak, Schmeltz, Mühlenstr. 32.

Gut erhaltene Mehlsäcke

und eine **Partie Eckarten** nebst Bücher dazu hat zu verkaufen **J. A. Ruddies** (Triangel).

Eine große Auswahl **Sopha's, Schlafsofa's, Chaise-longe, Rubestühle, Bettstellen** mit Feder-matrizen empfiehlt **H. Schöler.**

Das Herrmann'sche Grundstück am Friedrichsmarkt „Der goldene Löwe“ soll verkauft werden.

Darauf Reflectirende wollen gefälligst Rücksprache nehmen mit **C. H. Froeben, Mätker.**

Pflaumen,

gute **Türkische Kochpflaumen** empfehlen à Pfd 2 Sgr.
Wetzger & Hurwitz.

Schiffs-Werg

offerirt billigst **M. Adomeit, Holzstraße.**

Schwedischen Theer, Kurischen Theer, Schwedischen Pech, Kurischen Pech
 empfehlen billigst **Brüter & Liebe.**
 Holzstr. 11, Friedr.-Wilhelmstr. 39 u. 40

Kräftige Leveonen- u. Asterpflanzen, aus bestem Erharter Samen, Centifolien und andere Rosensträucher, Stachelbeersträucher, Dyllitas, Aurikeln, Gladiolus, weiße und rothe Tausendköpchen, Porzellanblümchen zur Einfassung, Beilchen- und Kopfsalat empfiehlt **C. Augustat, Contre-Eskarpe 13.**

Feinste **Strahlenstärke, Waschblau** und **Stearinkerzen** empfiehlt billigst **Wilhelm Pott.**

Haar-Del in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Die bekannte, in allen Fällen bewährte **Galène-Injection** versenden à Flacon 1 Thlr.
Stoermer & Mohr,
 Droguisten in Breslau.

Beste **Holländische Dachpfannen** empfangen per Schiff „Meinitiene“, Capt. Oldenburger, und offeriren aus dem Schiffe sowie vom Plaze billigst **A. Saebel & Co.**

Ein **Paar Wassereimer** mit Eisenbeschlägen sind zu verkaufen bei **Schreiner** im Feuerwachtgebäude.
 Es sind noch **einige Centner gutes Pferdeheu** zu haben große Sandstraße No. 13.
 Gesucht werden

1000 Thlr. oder 1500 Thlr. auf ganz sichere Hypothek. Adressen A. B. erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger **Schneidemüller** wird für eine auswärtige Dampfschneidemühle von sofort zu engagiren gesucht. Zu melden auf **Quitschau's Dampfmühlenplatz.**

Für meine Conditorei brauche ich einen Lehrling und können sich Knaben, die die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, bei mir melden.
 Tilsit, im April 1873.

Adolph Deomin.

Ein junger Hausmann

findet eine Stelle **Friedrich-Wilhelm-Straße 43.**

Eine alleinstehende Aufwärterin für den ganzen Tag kann sich melden **Stauerstraße No. 5**

Eine Aufwartefrau kann sich melden **Polangenstraße 36, eine Treppe**

Ein ordentliches treues Dienstmädchen kann sofort ein-treten **Friedrichs-Heide No. 16.**

Eine anständige Mitbewohnerin wird gesucht **Kirchhoffstraße No. 1.**

Das in meinem Hause breite Straße No. 19 seit dreizehn Jahren mit dem besten Erfolge betriebene Material- und Schankgeschäft, welches bis jetzt Herr Wadewitz be-nutzt, ist sofort zu vermieten.

A. Broese, Bäckermeister.

Eine obere Wohnung von 3 Stuben mit allem Zu-behör ist zu vermieten und vom 1. Juli zu beziehen **Hippenstraße No. 10, am Triangel.**

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
 Erste Abtheilung.

Memel, den 16. April 1873, Vormittags 12 Uhr.
 Ueber das Vermögen des Kaufmann Robert Treder zu Memel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 13. April 1873 fest-gesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-rath Voß bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

24. April 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaum-ten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahr-sam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird auf-gegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **30. Mai 1873** einschließlich dem Gericht oder dem Ver-walter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vor-behalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich-berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **30. Mai 1873** einschließlich bei uns schrift-lich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prü-fung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemel-deten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

3. Juni 1873, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **30. Juni 1873** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

3. Juli 1873, Vorm. 11 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forder-ung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schlep-p-s, Meyhöfer, Lau und Justizrath Toobe zu Sach-waltern vorgeschlagen.

Memel, den 16. April 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
 Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.